

## »Diez an der Lahn«

Ein Gemälde von Karl Weysser (1833–1904)

Auf einem schroff ansteigenden Felsmassiv ragt das zinnenbewehrte Schloß steil in den bewölkten Himmel, die Breitseite des Gebäudes steht in hellem Sonnenlicht. An den Fuß des Burgfelsens schmiegen sich eng einige Häuser des Örtchens Diez. Das in die Gasse zwischen diesen Häusern und dem mansardgedeckten Haus am rechten Bildrand einfallende Sonnenlicht läßt Mauern und Wände im Streiflicht hell aufleuchten und bricht sich in den hohen Segeln der Lastkähne. Vor den Häusern verläuft bildparallel über die gesamte Breite des Gemäldes eine Straße, von der eine Rampe und eine Treppe über die steile Uferböschung zur Lahn hinab führen. Auf dem Fluß schwimmen zwei große Lastkähne und mehrere kleine Fischerboote. Straße und Fluß sind mit Menschen und Pferden belebt. Der Vordergrund ist mit einem Ausschnitt der gegenüberliegenden Uferbefestigung abgeschlossen.

Weyssers skizzenhaft angelegtes Gemälde gibt nur scheinbar die exakte topographische Situation der Burg und des Ortes wieder. In seinem Streben nach Idylle, Harmonie und gestalterischer Geschlossenheit nahm sich Weysser gelegentlich die Freiheit, in seinen Gemälden Einzelheiten, seien es Gebäude oder Bäume, hinzuzufügen oder wegzulassen. Zum skizzenhaften Charakter trägt neben der cursorischen Behandlung der Details und der Figurenstaffage auch die Art der Pinselführung bei. Weysser baut die weiß und grau gefärbten Wolken mit an- und gegeneinander gesetzten Strichen auf, die Bäume hat er ohne genauere Differenzierung in einheitlich grünem Farbton lediglich gepuft, die Menschen und Tiere mit sparsamen Strichen angedeutet. Besonderes Gewicht legt Weysser auf die Beleuchtung, das Nebeneinander von Licht und Schatten. Der Einfall des Lichtes, der die gelben, gelbbraunen und bis ins rotbraun changierenden erdigen Farbtöne der Häuser, des Felsens und der Straße und die Oberfläche des Wassers belebt, verleiht dem Gemälde fast impressionistisch anmutende Züge.

Der auf dem Keilrahmen notierten Jahreszahl zufolge entstand Weyssers Ansicht der Burg Diez 1858, also drei Jahre nach Beginn seiner Ausbildung an der Großherzoglich-Badischen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe. Bevor Weysser die künstlerische

Laufbahn einschlug, hatte er sieben Jahre lang am Polytechnikum in Karlsruhe studiert und eine mathematische Ausbildung an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin absolviert. Die Ausbildung am Polytechnikum war nicht einseitig auf die technischen Fächer ausgelegt, auch auf die Vermittlung künstlerischer und geisteswissenschaftlicher Bildungsinhalte wurde Wert gelegt, u.a. gab es Kurse in Freihandzeichnen, Modellieren und in Kalligraphie. Der



Karl Weysser, *Diez an der Lahn*, 1858, Öl/Leinwand, Gm 1965, Leihgabe aus Privatbesitz

spätere Direktor Redtenbacher, Weyssers Lehrer im Fach Maschinenbau, dilettierte sogar als Landschaftsmaler. Ihm mag der junge Weysser manche Anregung verdankt haben. Dennoch scheint diesen der künstlerische Teil seiner Ausbildung nicht befriedigt zu haben, schreibt er doch in seiner 1898 in Heidelberg erschienenen Abhandlung »Der Darwinismus und die moderne Malerei im Spiegel einer möglichst richtigen Weltanschauung«: »Während ich mich aber noch heute meinen ... Lehrern der reinen und angewandten Mathematik ... zu großem Dank verpflichtet fühle, war ich leider in Bezug auf meine ästhetische Bildung meist nur auf eigene Erfahrung angewiesen«.

Die Ausbildung an der Akademie in Karlsruhe war unter ihrem Direktor, dem Landschaftsmaler Johann Wilhelm Schirmer (1817–1863), einem strengen Reglement unterworfen. Erst wer mindestens drei Jahre in den Vorbereitungsklassen (Elementar-, Antiken- und Aktklasse) am Zeichenunterricht nach Abgüssen und am Aktzeichnen teilgenommen hatte, durfte sich einem Spezialgebiet, wie Historien-, Porträt-, Landschafts-

und Genremalerei zuwenden. Allzu streng scheint das Reglement nicht gehandhabt worden zu sein, denn Weysser absolvierte zwar wie vorgeschrieben zunächst die Vorbereitungsklasse, wandte sich unter der Anleitung des Leiters der Vorbereitungsklassen J. DesCoudres (1820–1878) schon bald der Porträtmalerei zu. Schließlich fand er noch vor seinem Übertritt in das »Hauptstudium« zur Landschaftsmalerei. Nach einem siebenmonatigen Aufenthalt in München trat er 1861/62 als Eleve in die vorbereitende Landschaftsmalerei ein, die von Schirmer geleitet wurde.

Sicher ist Weyssers Landschaftsauffassung entscheidend von Schirmer, der eine wichtige Vermittlerfunktion zwischen Romantik und Naturalismus einnimmt, geprägt worden. Schirmers Einfluß tritt insbesondere in seinen Ölstudien und im Kolorit seiner frühen Arbeiten zutage. Weyssers Landschaften stehen in einer Tradition, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von der Schweizer Vedutenmalerei (Johann Ludwig Aberli und Nachfolger) begründet wurde und von zahlreichen Künstlern des deutschsprachigen Raums, z.B. Chr. Reinhardt (1818–1877), C. Ph. Fohr (1795–1818) und D. Quaglio (1786–1837) aufgenommen und im romantischen Sinne fortgeführt wurde. Wie die Romantiker des frühen 19. Jahrhunderts unternahm Weysser bis ins hohe Alter ausgedehnte Reisen in die deutschen Mittelgebirge, die Alpen und zu Flußlandschaften an Rhein, Mosel, Neckar und Lahn.

Weyssers künstlerische Auffassung unterscheidet sich jedoch entscheidend von der seiner Vorgänger. Sein Interesse galt weder der existenziellen Symbolik der Ruinen, noch vertrat er eine verklärende Mittelalter-Romantik. Ihn faszinierte, vermutlich durch seine Beschäftigung mit Architektur im Rahmen der Ausbildung an der Berliner Universität angeregt, die Verbindung von reizvoller Landschaft und historisch bedeutenden Bauwerken. Weysser, dessen Gemälde ein ausgeprägtes Gespür für effektvolle Beleuchtung verraten, verstand seine Veduten mit wohl abgestimmten luminaristischen Effekten zu beleben. Mit großer Leidenschaft widmete er sich den Architekturzeichnungen (es haben sich ca. 3000 erhalten), deren Exaktheit in der Wiedergabe der baulichen Substanzen von den Zeitgenossen gerühmt wurde.

Bernd Mayer